



Gekraxel auf der Röstikrete.

Seniorinnen und Senioren

## Über die Röstikrete auf den Gros Brun

*Alpinwanderung vom 23. Juni 2016.*

Das Wandern ist des Müllers Lust, warum auch immer das so heissen mag... Wir hatten keinen Müller dabei, weder vom Namen noch vom Beruf, was uns aber nicht aus dem Konzept brachte. Andere Gegebenheiten dafür schon eher.

Eine kleine Truppe, mit Ruedi dem Tourenleiter gerade mal vier Personen, wollen diese Röstikrete erklimmen. Die drei Herren können sich einen Spruch von wegen Hahn im Korb oder eben Poulet im Chörb-

li – ich als einzige Frau – nicht verklemmen. Die Fahrt geht dann aber ohne Gegacker oder gerupfte Federn nach La Valsainte. Eine wunderschön gelegene Kartause ist das Ende der Postautostrecke. Von da marschieren wir frohen Mutes in der doch noch recht kühlen Morgensonne los.

Dank der vielen Niederschläge in letzter Zeit sind die Wiesen in saftigstem Grün mit üppiger Blumenpracht, wir erfreuen

uns daran. Nach einer Weile biegen wir ab, ein Törchen im Viehzaun lässt uns durch und ab da wirds lustig!

Der viele Regen, die nassen Böden und die Kühe haben dazu beigetragen, dass wir nun hüpfend und von einer Grasstelle zur nächsten rutschend versuchen vorwärtszukommen, ohne dabei die Schuhe im Schlamm allzu arg zu versenken. Die verschiedenen Ausweichmanöver ins steile Grasbord sind nicht immer die bes-

sere Wahl, manchmal gibt es nur den einen Weg: Augen zu und durch!

Das Vorwärtskommen ist nicht gerade effizient und eher kräfteraubend. Und zu allem Überfluss haben wir doch tatsächlich einen Wegweiser nicht genau genug beachtet, der uns eigentlich nach La Bi-Gite hätte führen sollen, und sind etwas zu lange diesem Kuhtrampelpfad gefolgt. Bei einer kleinen Stallung zweigt dann ein Weglein ab. Himmel, das wird ja noch schlimmer! Da den Hang hoch, das wird heiter.

Die Herren studieren die verschiedenen Karten, konsultieren den Höhenmesser und befinden einhellig, dass wir nun bei Grattavache seien, und dass man doch diesem Weg folgen könne, was uns etliches an Kraft erspare, auch wenn er de facto etwas länger sein werde, um den Patraflon zu erreichen. Denn die Aussicht, den letzten knappen Kilometer nochmals durch den Matsch zu waten, um den Originalweg zu nehmen, findet bei keinem von uns wirklich Anklang.

Dieser Abstecher nach La Calisa beschert uns einen guten Weg und eine kleine Alpwirtschaft, die wir dann auch mit einem Umtrunk unterstützen. Frisch gestärkt und mit der Hoffnung auf bessere Wegverhältnisse machen wir uns nun an die Höhenmeter, die zu bewältigen sind. Distanz haben wir ja schon genug gemacht. Die Kühe unter und hinter uns lassend, bessert sich der Weg tatsächlich sehr. Er

ist nun nicht mehr sumpfig und matschig, sondern nur noch rutschig. Sobald wir aber auf den Grat zum Patraflon kommen, ist der Weg trocken, gut begehbar, dafür aber so was von steil! Die Sonne, die wir so herbeigesehnt hatten in letzter Zeit, brennt unbarmherzig, und beim Gipfelkreuz wäre eine klitzekleine Wolke oder sonst etwas Schatten schon angenehm. Fritz und Ruedi benennen die umliegenden Spitzen, die weissen Schneeberge am Horizont und erklären gemachte und mögliche Wanderungen in der weiteren und näheren Umgebung. Vom Patraflon gehts dann nach dieser Geografiestunde an den Verbindungsgrat zum Schopfenspitzen, unserem Tagesziel. Und dieser Grat ist grad mal steil und wirklich schmal. Die ersten Höhenmeter nehmen wir alle schön brav die Hände zu Hilfe, um unbeschadet über diese Steilstufen zu kraxeln. Der weitere Weg ist dann angenehm bis zur Pointe de Balachaux. Da wieder runter, hier um eine Schulter, da nochmals etwas hoch, aber das ist ja noch gar nicht der Gipfel. Da kommt nochmals eine Senke, nochmals ein letzter Aufschwung auf den Gros Brun. Der schenkt uns auch nichts an Schweiß und Atem!

Dann endlich auf dem Tagesziel-Gipfel. Wir machen es uns gemütlich, picknicken, verscheuchen etliche Fliegen und begutachten die Abstiegsroute. Das Dorf Jaun liegt uns zu Füßen. Was gäbe ich jetzt für einen Gleitschirm oder sonst welche Flü-

gel! Aber nun halt, Schusters Rappen sind angesagt. 1100 Hm Abstieg warten. Wir werden noch an letzten Schneefeldern vorbeikommen. Eine allfällige Schneeballschlacht steht nicht auf dem Programm, aber die heissen Gemüter kühlen, das schon. Und auch Schnee in die Trinkflaschen füllen, damit wir nicht mit Spalten im Rücken in Jaun anmarschiert kommen. Anfänglich gehts denselben Weg abwärts bis in den Sattel. Dort dann folgt eine schmale Rinne mit Geröll, plattigen Felsen und zum Glück einer Kette, an der wir uns mehr oder weniger elegant festhalten während des Runterkraxelns. Der restliche Weg nach Jaun ist recht gut und trocken. Wir erreichen – müde, verschwitzt und durstig – das Dorf. Nach etlicher Tranksame und Schuhe putzen am Dorfbrunnen und Sonntagshemd anziehen sind wir wieder so weit auf Vordermann, dass wir einen guten Eindruck machen, als wir ins Postauto einsteigen. Heimreise: hier ein Nickerchen, da umsteigen, dort nochmals einen Blick auf den Gros Brun. Danke, es war ein langer, aber auch wirklich schöner, erlebnisreicher Tag.

**Tourenleiter:** Ruedi Schneider

**Teilnehmer:** Friedrich Held, Fritz Marthaler, Ruedi Schneider, Beatrice Stebler

**Fotos:** Ruedi Schneider

**Bericht:** Beatrice Stebler